

Zwei alte Zivilisationen, ein moderner Bruch

Wie China sich allmählich gegen die Juden wendet.



13. März 2026 | Jeff Brown

In China mehren sich die Videos, in denen Trump und seine christlich-zionistischen evangelikalen Berater parodiert und verspottet werden. China lacht und spottet mittlerweile sowohl über Israel als auch über Trump. Da fragt man sich, worüber genau bei dem Gipfeltreffen zwischen Donald Trump und Xi Jinping Ende dieses Monats in China gesprochen werden soll. Dieser Besuch wurde bereits auf nur zwei Tage verkürzt.

Am 24. Februar 2026 [veröffentlichte](#) die *Times of Israel* einen Bericht, der noch vor einem Jahrzehnt kaum vorstellbar gewesen wäre. Laut einer [neuen Studie](#) des Jewish People Policy Institute nimmt der Antisemitismus in China zu, einem Land, das zuvor als nahezu frei von anti-jüdischem Hass galt. Anti-jüdische Klischees hatten sich von marginalen Online-Räumen in die offiziellen Medien, die Wissenschaft und den staatlich sanktionierten Diskurs verlagert. Das Phänomen, so stellte Shalom Wald, Senior Fellow am JPPI, fest, hatte sich nach den Gaza-Konflikten in den Jahren 2021 und 2023 stark verschärft.

„Wenn das Land mit der zweitgrößten Bevölkerung der Welt und einer der Hauptgestalter der globalen Informationslandschaft die Verbreitung antisemitischer Ideen zulässt, diese schürt oder duldet, hat sein Verhalten Auswirkungen weit über seine Grenzen hinaus“, [warnte](#) JPPI-Präsident Yedidia Stern. Die Ergebnisse waren besonders bemerkenswert, da sich der Antisemitismus in China ohne einen historischen Hintergrund jüdischer Verfolgung und ohne nennenswerte jüdische Präsenz im

Land entwickelte. Laut der [Jewish Virtual Library](#) leben etwa 2.500 bis 3.500 Juden auf dem chinesischen Festland, weitere 3.500 bis 5.000 in Hongkong, wie lokale [Gemeinschaftsorganisationen](#) angeben.

Die älteste Begegnung

Juden leben in China schon länger als in fast jedem anderen Land außerhalb des Nahen Ostens. Nach Angaben des [Sino-Judaic Institute](#) kamen die ersten Gemeinschaften während der Tang-Dynastie, also etwa im 7. bis 10. Jahrhundert n. Chr., und ließen sich entlang der Handelsrouten der Seidenstraße nieder. Die berühmteste dieser Gemeinschaften ließ sich in Kaifeng, der kaiserlichen Hauptstadt der Song-Dynastie, nieder, wo Juden 1163 eine Synagoge errichteten und laut den Forschungen des Wissenschaftlers [Xu Xin](#) an der Universität Nanjing eine Audienz beim Kaiser erhielten. Eine Steininschrift aus dem Jahr 1489 in der Synagoge von Kaifeng besagt, dass Juden während der Späten Han-Dynastie, zwischen 25 und 220 n. Chr., nach China kamen, und listet die von der Gemeinde angenommenen chinesischen Familiennamen auf, obwohl Wissenschaftler anmerken, dass dieses frühe Datum eher die Tradition der Gemeinde widerspiegelt als dokumentierte Beweise.

Jahrhundertlang lebten diese Gemeinschaften in relativem Frieden und blieben von den Pogromen und Vertreibungen verschont, die das jüdische Leben in Europa prägten. Die Gemeinde von Kaifeng assimilierte sich nach und nach in die chinesische Kultur, ging Mischehen ein und übernahm konfuzianische Bräuche, behielt dabei jedoch Teile ihrer religiösen Identität bei.

Shanghai, die Zuflucht am Ende der Welt

Das moderne Kapitel der chinesisch-jüdischen Beziehungen begann im 19. Jahrhundert, als sephardische jüdische Kaufleute aus Bagdad, angeführt von Familien wie den Sassoons und Kadoories, riesige Handelsimperien in Shanghai und Hongkong aufbauten. Sie errichteten Synagogen, Schulen und Krankenhäuser. Der wirtschaftliche Einfluss der Sassoons in China hatte jedoch auch eine dunkle Seite. Die folgenschwerste und am besten dokumentierte Kontroverse bleibt das Opium.

Der jüdische Kaufmann David Sassoon stieg in den 1830er Jahren in den Opiumhandel zwischen Indien und China ein, nachdem er sein Handelshaus in Bombay gegründet hatte, und bis in die 1860er Jahre hatte sich David Sassoon & Co. zu einem der größten Opiumhandelsunternehmen im Verkehr zwischen Indien und China entwickelt, das mit etablierten Häusern wie Jardine Matheson und Dent & Co. konkurrierte. Laut Stanley Jacksons Biografie [The Sassoons](#) unterhielt die Familie eine eigene Flotte von Klipperschiffen für den schnellen Transport.

Während Dent & Co. 1867 aufgrund finanzieller Belastungen, darunter der Wettbewerb und die wirtschaftlichen Turbulenzen nach dem Bürgerkrieg, zusammenbrach, blieb Jardine Matheson während dieser gesamten Zeit ein bedeutender Konkurrent und ist bis heute tätig. Die Sassoon-Familie erlangte durch den Opiumhandel beträchtlichen Reichtum, auch wenn genaue Gewinnzahlen schwer zu verifizieren sind. Das spätere Imperium der Familie in den Bereichen Immobilien, Bankwesen, Textilien und Schifffahrt, einschließlich bedeutender Beteiligungen in Bombay und Shanghai, wurde laut Historikern wie Maisie Meyer in [From the Rivers of Babylon to the Whang-poo](#) im Wesentlichen auf diesem Anfangskapital aufgebaut.

Im 20. Jahrhundert, nach der Reichskristallnacht im November 1938, als ein Land nach dem anderen seine Türen vor jüdischen Flüchtlingen verschloss, wurde Shanghai zu einem der letzten offe-

nen Häfen der Welt. Aufgrund ihrer ungewöhnlichen internationalen Verwaltung verlangte die Stadt kein Einreisevisum. Zwischen 1938 und 1941 flohen mehr als 20.000 europäische Juden nach Shanghai, die meisten von ihnen aus Deutschland und Österreich, wie das United States Holocaust Memorial Museum [berichtet](#). Sie ließen sich vor allem im Stadtteil Hongkou nieder und schufen dort inmitten bitterer Armut eine lebendige Gemeinschaft mit Cafés, Zeitungen, Schulen und Synagogen, wie das Shanghai Jewish Refugees Museum [dokumentiert](#).

Als Japan Shanghai besetzte und Vertreter der Nazis, darunter Gestapo-Chef Oberst Josef Meisinger, die japanische Armee dazu drängten, Pläne gegen die jüdische Bevölkerung auszuarbeiten, weigerten sich japanische Beamte, diesen Forderungen nachzukommen, und die Gemeinde überstand den Krieg unbeschadet, wie der Historiker David Kranzler in [Japanese, Nazis & Jews](#) und Marvin Tokayer in [The Fugu Plan](#) berichten.

China hat diese Geschichte [lange Zeit gewürdigt](#). Die Zuflucht in Shanghai wurde zu einem Eckpfeiler der chinesisch-jüdischen Freundschaft, auf den Diplomaten beider Seiten als Beweis für eine zivilisatorische Verbindung zwischen zwei alten Völkern verwiesen. Der JPPI-Bericht stellte fest, dass diese positive Darstellung jahrzehntelang Bestand hatte. Doch im Jahr 2024, so der Bericht, begann die chinesische Regierung, diese Erinnerungen „[auszulöschen](#)“. Ein unpolitisches Musical über die Flüchtlinge von Shanghai wurde in Peking abgesagt. In der Stadt Harbin wurden Gedenktafeln von Gebäuden entfernt, die einst der jüdischen Gemeinde gehörten, darunter die ehemalige Synagoge, und ein kleines jüdisches Museum wurde geschlossen. „Unweigerlich kommt einem die Praxis der Nazis in den Sinn, alle Spuren jüdischer Beiträge in Deutschland zu beseitigen“, stellte der JPPI-Bericht fest.

Sun Yat-sen, der Vater Chinas, und seine jüdischen Verbündeten

Die politischen Verflechtungen zwischen Juden und der Gründung des modernen China reichen weit über die Geschichte der Flüchtlinge hinaus. Sun Yat-sen, der revolutionäre Führer, der auf beiden Seiten der Taiwanstraße als Vater der Nation verehrt wird, war ein ausgesprochener Bewunderer des jüdischen Volkes und ein früher Befürworter des Zionismus. Am 24. April 1920 [schrieb](#) Sun einen Brief an N.E.B. Ezra, den Gründer der Zionistischen Vereinigung von Shanghai, in dem er den Zionismus als „eine der größten Bewegungen der Gegenwart“ bezeichnete und erklärte, dass „alle Liebhaber der Demokratie nicht umhin können, die Bewegung zur Wiederherstellung Ihrer wunderbaren und historischen Nation, die so viel zur Zivilisation der Welt beigetragen hat, von ganzem Herzen zu unterstützen und mit Begeisterung zu begrüßen“. Der original signierte Brief wurde 2021 im Archiv der Nationalbibliothek Israels [wiederentdeckt](#).

Suns Verbindung zur jüdischen Welt war nicht nur rein rhetorischer Natur. Sein schillerndster persönlicher Berater war Morris Abraham „Two-Gun“ Cohen, ein in Polen geborener Jude aus dem Londoner East End, der zu Suns Leibwächter, Waffenbeschaffer und Vertrautem wurde. Nach Angaben des [Jewish Policy Center](#) begegnete Cohen chinesischen Einwanderern erstmals Anfang des 20. Jahrhunderts im Westen Kanadas, setzte sich für sie gegen Diskriminierung ein und wurde eingeladen, Suns revolutionärer Organisation Tongmenghui beizutreten. Er bildete chinesisch-kanadische Männer im militärischen Kampf aus, beschaffte Waffen für die Revolutionsarmee und reiste 1922 nach China, um als Suns Adjutant zu dienen.

Cohen stieg in der chinesischen Nationalen Revolutionsarmee bis zum Generalmajor auf und war damit der einzige Westler, der einen solchen Rang im chinesischen Militär innehatte. Nach Suns Tod im Jahr 1925 pflegte Cohen weiterhin Beziehungen sowohl zur nationalistischen als auch zur kommunistischen Fraktion. Chiang Kai-shek ernannte ihn von 1926 bis 1928 zum de facto Kriegsminister. Während des Zweiten Weltkriegs weigerte sich Cohen, Hongkong zu verlassen, und blieb zurück, um Sun Yat-sens Witwe Soong Ching-ling bei der Flucht zu helfen, bevor er von den Japanern gefangen genommen und im Stanley-Gefangenenlager gefoltert wurde. Später wurde er im Rahmen eines Gefangenenaustauschs repatriert.

Cohens letzte große Tat war möglicherweise diejenige, die für die jüdische Geschichte die weitreichendsten Folgen hatte. Laut der [Jewish Press](#) beabsichtigte die Republik China (die damals einen Sitz im UN-Sicherheitsrat innehatte) 1947, sich gegen den UN-Teilungsplan für Palästina auszusprechen. Cohen nutzte seinen persönlichen Einfluss auf chinesische Beamte, um sie davon zu überzeugen, sich der Stimme zu enthalten, und trug so dazu bei, die Abstimmung zu sichern, die zur Gründung des Staates Israel führte. Später half er dabei, den neuen Staat während des Unabhängigkeitskrieges 1948 zu bewaffnen.

Jüdische Revolutionäre halfen beim Aufbau der Kommunistischen Partei

Die Verbindung der Juden zum politischen Wandel in China reichte über die Nationalisten hinaus. Der aus einer jüdischen Familie stammende sowjetische Komintern-Agent Grigori Voitinsky spielte 1921 eine wichtige Rolle bei der Gründung der Kommunistischen Partei Chinas, wie der Historiker Hans van de Ven in [From Friend to Comrade](#) dokumentiert. Voitinsky reiste 1920 nach China, traf sich mit Chen Duxiu und Li Dazhao, den zukünftigen Führern der KP China, und half dabei, ihr theoretisches Interesse am Kommunismus in eine organisierte politische Bewegung umzuwandeln. Erst nach Chens Treffen mit Voitinsky wurden die ersten kommunistischen Zellen gegründet.

Michail Borodin, der als Michail Gruzenberg in einer jüdischen Familie in Weißrussland geboren wurde, wurde zum wohl einflussreichsten ausländischen Berater der chinesischen Revolution, wie in Dan N. Jacobs' Biografie [Borodin: Stalins Mann in China](#) ausführlich beschrieben wird. Von Moskau entsandt, fungierte er als Sun Yat-sens wichtigster sowjetischer Berater und vermittelte das Bündnis zwischen der Kuomintang und der noch jungen KP China, das die chinesische Politik über Jahrzehnte hinweg prägen sollte. Borodin reorganisierte die Kuomintang nach leninistischen Grundsätzen, ermöglichte die Aufnahme von KP China-Mitgliedern in die Nationalistische Partei und half bei der Gründung der Militärakademie Whampoa, die eine Generation chinesischer Militärführer auf beiden Seiten des Bürgerkriegs ausbildete. Als Sun Yat-sen gefragt wurde, ob er Borodins richtigen Namen kenne, soll Sun geantwortet haben: „Ich weiß es. Er lautet Lafayette.“

Karl Radek, geboren als Karl Sobelsohn in einer jüdischen Familie in Galizien, war Rektor der Sun-Yat-sen-Universität in Moskau, wo er laut Warren Lerner's Biografie [Karl Radek: The Last Internationalist](#) chinesische Studenten ausbildete, die später zu Führern sowohl der kommunistischen als auch der nationalistischen Bewegung wurden. Adolph Joffe, geboren in einer wohlhabenden jüdischen Familie auf der Krim, war der sowjetische Diplomat, der das Sun-Joffe-Manifest von 1923 aushandelte, das grundlegende Abkommen für die sowjetisch-chinesische Zusammenarbeit, das den Verlauf der chinesischen Revolution prägte, wie in Bruce Ellemans [Diplomacy and Deception](#) geschildert wird.

Die Münze, die fiel

Während des größten Teils der Zeit nach 1949 führte diese Geschichte zu einer ausgesprochen positiven Sichtweise der Chinesen auf die Juden. Wald selbst schrieb 2004 in einem JPPI-Bericht, dass die Chinesen kaum oder gar keine der traditionellen Formen des Antisemitismus zeigten, obwohl er schon damals vor der Gefahr eines Wiederauflebens „der alten Lüge einer jüdischen Weltverschwörung“ warnte. Dieser frühere Bericht kam zu dem Ergebnis, dass „viele Chinesen oft dazu neigen, die Juden als Spiegel ihrer eigenen Geschichte zu sehen; sie bewundern den Reichtum und die Erfolge der Juden, sie respektieren die großen Beiträge, die Juden zur westlichen Zivilisation geleistet haben, und sie sehen sich selbst und die Juden als Vertreter der ‚zwei ältesten lebenden Zivilisationen‘.“

Seit Israel und China 1992 erstmals formelle diplomatische Beziehungen aufnahmen, war Chinas Mainstream-Diskurs über Israel, wie Analysten [feststellten](#), überwiegend positiv. Eine [Umfrage](#) der Anti-Defamation League aus dem Jahr 2014 ergab, dass 20 Prozent der Chinesen negativen Stereotypen über Juden zustimmten, was im Vergleich zu anderen Ländern einen relativ niedrigen Wert darstellt.

Der JPPI-Bericht von 2026 stellte jedoch eine drastische [Kehrtwende](#) fest. „Philosemitismus und Antisemitismus sind in China zwei Seiten derselben Medaille“, hieß es in dem Bericht, in dem darauf hingewiesen wurde, dass dieselben Verallgemeinerungen, die einst dazu dienten, Juden zu loben, nun dazu benutzt würden, sie zu diffamieren. Die Bewunderung für die jüdische Intelligenz und den finanziellen Scharfsinn sei neu interpretiert worden als Beweis für eine böswillige Kraft, die die Weltordnung untergrabe.

Der [Allgemeiner](#) berichtete, dass laut der JPPI-Studie die Führer der KP Chinas ursprünglich den Zionismus unterstützt hatten. Sun Yat-sen lobte die Bewegung im Jahr 1920. Im Jahr 1948 lobte die *People's Daily*, das Organ der Kommunistischen Partei, die Gründung Israels. Seitdem hat sich Chinas Haltung jedoch dramatisch gewandelt: Peking erkannte 1988 einen palästinensischen Staat an und näherte sich in jüngerer Zeit der Hamas und dem Iran an.

Der geopolitische Motor hinter dem Wandel

Der JPPI-Bericht identifizierte den aktuellen Trend nicht als „hausgemacht“, sondern als Ergebnis strategischer geopolitischer Verschiebungen. Drei Kräfte wirkten hier zusammen. Erstens führte Chinas eskalierende Rivalität mit den USA dazu, dass Peking den Juden einen erheblichen Einfluss auf die amerikanische Politik zuschrieb, was die Feindseligkeit gegenüber den USA in anti-jüdische Rhetorik umwandelte. Zweitens gab Chinas zunehmende Annäherung an arabische und mehrheitlich muslimische Staaten, darunter der Iran, Anreize für die Übernahme anti-israelischer Narrative. Drittens stellte eine breitere Übernahme anti-westlicher Narrative Israel und die Juden als Verlängerungen westlicher Macht dar.

Der Bericht bezeichnete das Jahr 2021 als Wendepunkt. Nach dem kurzen Gaza-Krieg in jenem Jahr warf ein chinesischer UN-Delegierter Israel Kriegsverbrechen vor – ein ungewöhnlicher Schritt. Die Zeitung [The Allgemeiner](#) merkte an, dass Wald mindestens drei Faktoren identifiziert habe, die diesen Wandel vorangetrieben hätten. Israel habe unter amerikanischem Druck chinesischen Investi-

tionen in Hightech und Infrastruktur mehr Hindernisse in den Weg gelegt. „Die Chinesen brachten ihren Unmut ganz offen zum Ausdruck“, schrieb Wald. Gleichzeitig baute China seine Präsenz im arabischen Nahen Osten aus und bot umfangreiche wirtschaftliche Zusammenarbeit sowie langfristige politische Beziehungen an. Und die Anschläge vom 7. Oktober sowie der darauf folgende Gaza-Krieg bildeten den Auslöser für eine zweite, stärkere und bis heute anhaltende antisemitische Welle.

Die Verbreitungsmechanismen waren vielfältig. Chinesische Social-Media-Plattformen wurden zu einem fruchtbaren Boden für Propaganda. Der Bericht der [Times of Israel](#) erwähnte den Fall des Bloggers Lu Kewen, der nach eigenen Angaben 15 Millionen Follower hat und aus „Mein Kampf“ und den „Protokollen der Weisen von Zion“ zitierte, wobei er seine Leser aufforderte, Juden an ihrer „langen Nase“ zu erkennen. Eine weitere Influencerin, Su Lin, erklärte nach dem 7. Oktober, dass „die Hamas zu nachsichtig vorgegangen sei“. Da China strenge Kontrolle über digitale und andere Medien ausübt, deutete der JPPI-Bericht an, dass diese Ideen „offiziell sanktioniert“ oder zumindest von den Behörden toleriert wurden.

Seit dem 7. Oktober 2023 werden die sozialen Medien mit Kritik an Israel und sogar am jüdischen Einfluss auf die US-Außenpolitik überschwemmt. Der israelische Ministerpräsident Netanjahu weigert sich, diese Entwicklung als organisch zu akzeptieren, und argumentiert stattdessen, dass ausländische Regierungen – allen voran China – sie inszenieren. Im September 2025 eskalierte der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu eine monatelange rhetorische Offensive gegen China zu einer der schärfsten öffentlichen Konfrontationen zwischen den beiden Ländern in jüngster Zeit.

In einer [Rede](#) vor rund 250 US-Bundesstaatsabgeordneten im israelischen Außenministerium in Jerusalem am 15. September warf Netanjahu China und Katar direkt vor, koordinierte Medienkampagnen zu orchestrieren, die darauf abzielen, die westliche Unterstützung für Israel zu untergraben. Er verglich diese Bemühungen mit einer neuen Form der Belagerung und warnte, dass beide Nationen Bots, KI-Tools und bezahlte Werbung auf westlichen Social-Media-Plattformen, darunter [TikTok](#), finanzierten. Er wiederholte diese Anschuldigung auf dem israelischen Sender i24News und [beschrieb](#) eine Medienblockade, die von Katar und China mit enormen Summen finanziert werde. Die Vorwürfe folgten auf Israels Angriff vom 9. September auf Hamas-Führer in Doha, der heftige internationale Kritik [auslöste](#) und Israels diplomatische Isolation vertiefte, einschließlich eines Vorschlags der EU-Kommission, das Assoziierungsabkommen mit Israel teilweise auszusetzen.

Aus einer breiteren geopolitischen Perspektive betrachtet ist China ein wichtiges Mitglied der Shanghai Cooperation Organization, einer Organisation, die sich der Hegemonie der USA auf eurasischer Ebene entgegenstellt. China hat ein starkes Interesse an der Zusammenarbeit mit umkämpften Ländern wie dem Iran, um die geopolitische und wirtschaftliche Stabilität in Westasien zu sichern. So importierte China im Jahr 2025 etwa [1,38 Millionen Barrel](#) iranisches Rohöl pro Tag, was über 80 Prozent der gesamten [Ölexporte des Iran](#) ausmachte und Peking praktisch zum einzigen großen Abnehmer Teherans machte – wobei der gesamte Transport über eine [Schattenflotte](#) erfolgte, um die Herkunft des Öls zu verschleiern und US-Sanktionen zu umgehen. Da etwa die [Hälfte](#) der gesamten chinesischen Ölimporte durch die Straße von Hormus transportiert wird und chinesische Raffinerien bereits ihre Verarbeitungsmengen [drosseln](#), da die US-amerikanischen und israelischen

Angriffe im Februar 2026 diesen Engpass bedrohen, hat Peking ein direktes wirtschaftliches Interesse daran, den Iran stabil und die Meerenge offen zu halten.

Zudem reichen Chinas militärische Beziehungen zum Iran bis in die 1980er Jahre zurück, als Peking Teheran während des Iran-Irak-Kriegs mit Kampfflugzeugen, über tausend Panzern und Hunderten von Raketen belieferte und später auf Technologietransfers umstellte, die dem Iran halfen, eigene Raketenproduktionskapazitäten aufzubauen.

Nachdem der [12-Tage-Krieg](#) Israels im Juni 2025 die iranische Luftabwehr zerstört und hochrangige Militärkommandanten getötet hatte, [verstärkte](#) China stillschweigend seine Unterstützung: Es lieferte HQ-9B-Langstrecken-Luftabwehrsysteme im Rahmen eines Tauschgeschäfts „[Öl gegen Waffen](#)“, gewährte Zugang zu seinem verschlüsselten BeiDou-3-Satellitennavigationssystem, teilte Echtzeit-Satellitenaufklärung über US-Marinebewegungen und entsandte [Angriffsdrohnen](#), während gleichzeitig über den Verkauf von [Überschall-Anti-Schiffs-Raketen](#) verhandelt wurde.

Diese Schritte erfolgen vor dem Hintergrund, dass sich die chinesische politische Klasse zunehmend bewusst wird, dass das organisierte Judentum die wahren Machthaber in den Kreisen der US-Außenpolitik sind. Chinesische Beamte und Vertreter der staatlichen Medien wie [Dong Manyuan](#), der ehemalige Vizepräsident des Thinktanks des chinesischen Außenministeriums (CIIS), behaupteten, die USA seien von jüdisch geprägten politischen Kräften „schwerwiegend gekidnappt“ worden.

In ähnlicher Weise erklärte der [CGTN-Moderator](#) Zheng Junfeng, dass Juden „die Finanz-, Medien- und Internetbranche dominieren“, während der ehemalige Chefredakteur der Global Times, [Hu Xijin](#), behauptete, die Proteste an US-amerikanischen Universitäten während der jüngsten Gaza-Offensive Israels hätten gezeigt, dass „die Kontrolle der jüdischen Politik- und Wirtschaftsallianz über die amerikanische öffentliche Meinung nachgelassen hat“.

Sogar der Bestsellerautor [Song Hongbing](#), dessen Buch „Currency Wars“ sich über eine Million Mal verkaufte, verbreitete die Theorie, dass jüdische Banker, vor allem die Rothschilds, heimlich die Federal Reserve und westliche Regierungen kontrollieren.

Angesichts dieser geopolitischen Realitäten ist es keineswegs überraschend, dass China anti-israelische und anti-jüdische Stimmungen zulässt und sogar fördert, indem es im Informationskrieg mithilfe von Soft-Power-Mechanismen in den sozialen Medien das jüdisch-amerikanische Imperium untergräbt. Insgesamt nutzt China die seit dem 7. Oktober herrschende kulturelle Stimmung gegen Israel, um seine Gesamtstrategie voranzutreiben, die darauf abzielt, die Vorherrschaft der USA auf der globalen Bühne zu untergraben.